



Schluss mit den Massakern im Wald!

Tiere flüchten über Straßen, öffentliche Wege sind gesperrt, Schüsse dröhnen. Haustiere werden mit Wildtieren »verwechselt«, und auch auf Menschen wird versehentlich geschossen. Für Wanderer und Erholungssuchende kann es in Wald und Flur lebensgefährlich werden, aber auch für Autofahrer, wenn Tiere auf der Flucht vor Jägern in Panik auf die Straße rennen. Doch sind die riesigen Treib- und Drückjagden, die ein grenzenloses Massaker an den Wildtieren anrichten, überhaupt zulässig?

Revierübergreifende Treib- und Drückjagden: Verstoß gegen das Jagdgesetz

In letzter Zeit ist in der Presse immer häufiger von revierübergreifenden Treib- und Drückjagden zu lesen - mit 100 bis sogar 300 Jägern, die großflächig Jagd machen. Rehe, Füchse und Wildschweine werden von Treibern und Hundemeuten aufgeschreckt und fliehen in Todesangst. Es gibt kaum ein Entkommen - ein regelrechter Krieg gegen die Tiere. Dabei sind revierübergreifende Treib- und Drückjagden nach der gegenwärtigen Gesetzeslage in den meisten Bundesländern gar nicht vom Gesetz gedeckt!

Denn in Deutschland gilt das Reviersystem, d.h. die Bejagung wird innerhalb eines Jagdreviers vorgenommen. Für revierübergreifende Jagden gibt es keine Gesetzesgrundlage. Der Gesetzgeber in Rheinland-Pfalz hat dies erkannt und sein Jagdgesetz als erstes Bundesland entsprechend geändert - und darin ausdrücklich aufgenommen, dass Hegegemeinschaften auch »jagdbezirksübergreifende Bejagungen« durchführen können. Zwar gibt es in den anderen Bundesländern auch Hegegemeinschaften, doch sieht das dortige Jagdrecht noch vor, dass diese nur revierübergreifende **Hegemaßnahmen** durchführen dürfen. Da das deutsche Jagdrecht zwischen Hege und Jagdausübung unterscheidet, bedürfte die Durchführung von revierübergreifenden Treib- und Drückjagden - so wie in Rheinland-Pfalz geschehen - in den betroffenen Bundesländern einer Änderung der Landesjagdgesetze. Revierübergreifende Jagden sind somit illegal.

Verstoß gegen den Tierschutz

Selbst kritische Jäger weisen darauf hin, dass es bei diesen großen Treib- und Drückjagden zu unsäglichem Leid bei den Tieren kommt. Ein anerkannter Jagdberater kritisierte öffentlich die Drückjagden aus Gründen des Tierschutzes als »mehr als bedenklich«. Das Wild werde »beunruhigt« und in Richtung der Schützen getrieben: »An ihnen vorbei flüchten die Tiere wie in Panik. Es fallen viele Schüsse,



doch längst nicht jeder Schuss ist ein finaler. Etliche Tiere werden nur verletzt und verenden später qualvoll irgendwo im Dickicht, es werden ihnen Gliedmaßen abgeschossen oder sie laufen nur mehr verkrüppelt herum.« (*Aachener Zeitung*, 21.10.2010)

Tiermord unter Deckmantel »Waldverjüngung«

Unter dem Deckmantel »Waldverjüngung« und »Wald vor Wild« werden in letzter Zeit immer wieder höhere Abschüsse bei Rehen und Hirschen gefordert. Aus Reihen der Jäger regt sich dagegen heftiger Protest - sie fürchten die »Demontage der Jagd«, so beispielsweise BJV-Vizepräsident Enno Piening. (*Main Post*, 6.4.2010). Doch längst führen etliche Forstämter riesige, revierübergreifende Jagden durch, bei denen vor allem Rehe und Hirsche gnadenlos verfolgt werden. Der Grund: Die Tiere würden die Forstwirtschaft gefährden.

Forstwirtschaft: Es geht ums Geld

Bundesweit erwirtschaften die Forst- und Holzwirtschaft pro Jahr ungefähr 181 Milliarden Euro (*Quelle: Wikipedia - Cluster Forst und Holz*) - das ist ein Anteil von etwa 3,4 % an der Gesamtwirtschaft. Es geht beim Wald also um viel Geld!

Bereits vor sieben Jahren wurde die bundesweite »Charta für Holz« vorgestellt. »Ziel der Charta für Holz ist eine Steigerung des Verbrauchs von Holz in den nächsten zehn Jahren um 20%«, so 2004 die *Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft*. Denn die Ergebnisse der Bundeswaldinventuren von 1987 und 2002 hätten gezeigt, dass »deutlich mehr Holz aus deutschen Wäldern nachhaltig genutzt werden kann, als bislang geschehen«.

Fünf Jahre später - die *Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft* heißt inzwischen *Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut, Bundesinstitut für Ländliche Räume (vTI)* - wurde eine Zwischenbilanz gezogen. Unter dem Titel »Mehr Holz aus deutschen Wäldern - Charta für Holz: vTI ermittelt Potenziale« ist in *Wissenschaft erleben 1/2009* zu lesen: »Mit einem Gesamtvorrat von 3,4 Mrd. m³ und einem Durchschnittswert von 320 m³ pro Hektar im Jahr 2002 hat Deutschland, verglichen mit allen europäischen Ländern, den höchsten Gesamtholzvorrat.« Während die amtliche Holzeinschlagsstatistik für das Jahr 1999 noch 38 Mio. m³ ausgewiesen hätte, seien es im Jahr 2006 bereits 62 Mio. m³ gewesen. Und damit nicht genug: Das »Holzaufkommenspotenzial« solle langfristig auf 80 Mio. m³ Holz pro Jahr steigen. »Dieses Aufkommen ist durch veränderte Waldbaukonzepte noch zu steigern (z. B. durch die Nutzung des bisher weitgehend ungenutzten Waldrestholzes oder durch den vermehrten Anbau ertragreicher Baumarten).« *Quelle: Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut, Bundesinstitut für Ländliche Räume (vTI) · http://www.vti.bund.de/fileadmin/dam_upload/vTI/Bilder/Startseite/Jahr_der_Waelder/WE-09-01-MehrHolz.pdf*

Dringend nötig: Ein grundsätzliches Umdenken

Der deutsche Wald ist kein Wirtschaftsfaktor und nicht dazu da, möglichst viel Geld einzubringen. Rehe und Hirsche sind keine »Schädlinge«, welche den »Ertrag« schmälern. Und: Die Natur braucht keine Jäger - im Gegenteil: Jagd schädigt das Gleichgewicht in der Natur.

Es heißt doch: Die Natur dient der Gesundheit von Körper und Seele. Was geschieht mit uns Menschen, wenn wir weiter Krieg gegen die Natur führen?

Treib- und Drückjagden: Gefahr für Autofahrer

Treib- und Drückjagden gefährden den Straßenverkehr: Aufgescheucht durch 50 oder 100 Jäger und Treiber, gehetzt von Jagdhunden rennen die Wildtiere um ihr Leben. Dabei flüchten sie auch über Straßen und Autobahnen, wo sich dann die so genannten Wildunfälle ereignen: Das Polizeipräsidium Mittelhessen berichtete am 29.1.2011, dass eine Wildschweinrotte mit zehn bis zwölf Tieren die Polizei über mehrere Stunden im Raum Staufenberg beschäftigt habe: »Offenbar durch eine stattfindende Treibjagd aufgeschreckt, zogen es die Tiere vor, dem Wald am hellichten Tag den Rücken zu kehren. Gegen 10.44 Uhr geriet die Rotte auf die autobahnähnlich ausgebaute Bundesstraße B3. Zwei Tiere wurden von vorbeifahrenden Fahrzeugen erfasst.« Die Polizei sperrte daraufhin die Bundesstraße komplett in beide Richtungen.

Wer haftet nun für den Schaden? Wer ist für den Verkehrsunfall verantwortlich? Müssten die Treibjagden aus Gründen der Verkehrssicherheit verboten werden? Und: Ist eigentlich in der Öffentlichkeit bekannt, dass viele so genannte Wildunfälle durch Jäger verursacht wurden?

Gefahr für Wanderer und Erholungssuchende

Treib- und Drückjagden sind eine Gefahr für Spaziergänger, Reiter, Jogger, Mountainbiker. Dass die Jagd für den Menschen gefährlich sein kann, davor warnen selbst Jäger, z.B. in der *Badischen Zeitung* vom 23.10.2010: »Vor allem die Drückjagden bringen für Wanderer und andere Freizeitaktivisten, die sich in der Natur aufhalten, Gefahren mit sich.«

Da verwundert es nicht, dass sich gerade bei Treibjagden immer wieder Unfälle ereignen, bei denen Menschen von den Kugeln der Jäger getroffen oder sogar erschossen werden - einmal ganz abgesehen von Haustieren wie Hunden oder Pferden auf der Weide, die immer wieder mit Wildschweinen »verwechselt« werden.

Auch für Anwohner kann es gefährlich werden: Bei einem Wohnhaus im österreichischen Brückl durchschlug ein Projektil mit lautem Knall das Wohnzimmerfenster einer Familie. Die Kugel prallte gegen einen Schrank und blieb liegen. »Jetzt stellte sich heraus, dass diese Kugel aus dem Gewehr eines Jägers stammte«, meldet die *Kronen Zeitung* am 20.1.2011. Und in der Ingeborg-Bachmann-Straße im Wohngebiet Stockkamp fielen Schrotkugeln vom Himmel, während die Anwohner am Samstagvormittag ihre Autos putzten oder im Garten arbeiteten: »Plötzlich fielen Schüsse, und zwar so laut, dass man meinte, sie wären direkt neben mir abgegeben worden«, berichtete ein Betroffener gegenüber der *Ibbenbürener Volkszeitung (IVZ online)*, 5.11.2010. Auf dem angrenzenden Feld waren etwa sechs bis sieben Jäger auf der Jagd.

Die *Initiative zur Abschaffung der Jagd* dokumentiert die erschreckende Zahl der Opfer von Jägern und Jägerwaffen seit Jahren im Internet: Da ist zu lesen von Jägern, die ihren Treiber mit einem Wildschwein verwechseln - und immer häufiger von Jägern, die ihre Ehefrauen oder Freundinnen erschießen.

Informationen: Initiative zur Abschaffung der Jagd
www.abschaffung-der-jagd.de